

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 297

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 5. Mai 1932

Geschäftsstelle Halle a. S.
Germarstraße 12

6. Jahrg.

Rosenstock a. D.

Streiflichter auf den Judenboykott.

In einem Semmering-Hotel fand Artur Schnizler einen jüdischen Portier, und diese Tatsache ist ihm so aufgefallen, daß er den Mann in eine seiner Bühnendichtungen verpflanzte. Dort lebt er, der im bürgerlichen Dasein einen neutralen Familiennamen hat, unter dem konfessionell eindeutigen Namen Rosenstock für alle Zeiten fort. Schnizler war es eben um die Betonung des Momentes zu tun, das ihm an dem Manne am meisten aufgefallen war, und das war das religiöse. Es ist charakteristisch, daß in einem Staate, in dem die Gleichberechtigung aller Staatsbürger auf dem Papier steht, die Anstellung eines Juden auf einem zwar „repräsentativen“, aber gesellschaftlich wenig gehobenen Posten eine so sensationelle Angelegenheit ist, daß sie auf die Phantasie eines Dichters befruchtend einwirkte. Dem Modell ist aus diesem, jetzt anlässlich des Todes Schnizlers bekannt gewordenen Zusammenhang allerdings nur Schaden erwachsen. Es mußte die Gewißheit literarischer Unsterblichkeit mit der Ungewißheit, wovon es in der realen Welt leben soll, bezahlen. Wäre sein konfessionelles Inkognito gewahrt geblieben, dann hätte der jüdische Portier wahrscheinlich seine Stelle in dem Semmering-Hotel behalten können, denn Schnizler nennt ihn den „scharmantesten, den persönlichsten aller Portiere“. Aber die Preisgabe seines Glaubens auf den Brettern, die die Welt bedeuten, erschwerte dem Manne das Fortkommen in einer Welt, die mit Brettern vernagelt ist, auf denen — sichtbar oder unsichtbar — das Hakenkreuz als Wegmarkierung prangt. Das Semmering-Hotel gehört keineswegs zu den antisemitischen, die sich weigern, jüdische Gäste zu beherbergen. Es bleibt jüdischem Gelde unverwehrt, die Dividenden der Hotel-Aktien zu vergrößern, dagegen erscheint die Verantwortung dafür, daß ein noch so besch. idener Teil des Reingewinnes in eine jüdische Tasche fließt, sei es auch nur als wohlverdientes Salär für treue und ehrliche Dienste eines Portiers, den Unternehmern offenbar so untragbar, daß sie dem Juden nicht nur den Posten kündigten, sondern ihm auch noch die Abfertigung zu schmälern suchten. Ob ihnen das glücken wird, hat das Gericht zu entscheiden. Uns aber interessiert der Fall weniger juristisch als soziologisch. Die Hotelverwaltung weiß, daß jüdische Gäste sich gern die Dienste eines arischen Portiers gefallen lassen, auch wenn er gar nicht scharmant ist, wohingegen Arier über die Zumutung, bezahlte Dienste eines Juden — er sei noch so scharmant — in Anspruch zu nehmen, leicht verzchnupft sind.

Nur Arier?

In seinem Roman „Warschau“ schildert Schalom Asch die Schwierigkeiten, denen die Anstellung jüdischer Arbeiter in jüdischen Fabriken begegnet. Das Problem wird dadurch nicht gerade freundlicher, daß es in Osteuropa die eigenen Glaubensgenossen sind, die dem jüdischen Arbeiter das Leben erschweren. Auch handelt es sich dabei nicht um eine reine Galuth-Erscheinung. Denn sogar in Palästina kommt es alljährlich zu uner-

quicklichen Szenen, weil es jüdische Kolonisten gibt, die zu den landwirtschaftlichen Arbeiten auf ihren Gütern lieber die billigeren Araber, als die kultivierten und daher anspruchsvolleren Juden heranziehen.

In Zentraleuropa, wo die Löhne durch Kollektivverträge geregelt sind, die auf konfessionelle Verschiedenheit der Arbeiter nicht Bedacht nehmen, ist die Frage, warum sogar jüdische Unternehmer so oft christliches Personal dem jüdischen vorziehen, nicht so einfach zu lösen. Man erhält darauf oft die seltsamsten Antworten. Berühmt geworden ist der Ausspruch des edlen Ritters von Guttman, er könne in seinem Wittkowitz Eisenwerke keine jüdischen Beamten anstellen, da seine übrigen Angestellten — Antisemiten seien. Was kann schon ein jüdischer Großindustrieller dagegen tun, wenn seine Untergebenen keine Juden unter sich dulden wollen? Er muß noch froh und glücklich sein, daß sie sich wenigstens mit einem jüdischen Chef abfinden und das Brot aus seiner Hand nicht verschmähen. . . Ein jüngst verstorbener Wiener Koscher-Gastwirt, dessen Popularität anlässlich seines Todes in diesem Blatte geschildert wurde, wollte keine jüdischen Keilner beschäftigen, da er keinen Angestellten brauche, der gescheiter sei als er selbst. . . Tragisches Paradoxon: Im allgemeinen wird einem Angestellten seine Dummheit zum Verhängnis, dem Juden auch seine Gescheiterheit. Zumindest schützt sie ihn nicht, wie das eingangs erzählte Los des „scharmantesten, persönlichsten Portiers“ auf dem Semmering beweist. Das am meisten gehörte Argument ist das, daß der Geschäftsmann sich im jüdischen Angestellten einen künftigen Konkurrenten heranziehe. Als ob sich nicht auch der christliche Angestellte selbständig machen könnte — heutzutage noch viel leichter als der jüdische!

Denn hat nicht auch der jüdische Unternehmer unter der Indolenz seiner Glaubensgenossen zu leiden und zwar viel mehr als unter dem antisemitischen Boykott? Die Boykottbege gegen jüdische Geschäfte hat bereits ein respektables Alter. Würde ihr Erfolg nur einigermaßen der aufgewendeten Propaganda entsprechen, dann gäbe es längst keine Existenzmöglichkeit für jüdische Kaufleute. Es soll auch nicht geleugnet werden, daß diesen der Existenzkampf immer schwerer gemacht wird. Im Großen und Ganzen kann aber festgestellt werden, daß die Anziehungskraft der guten, preiswerten Ware sich immer noch größer erweist, als die künstlich genährte Antipathie gegen den „rassefremden“ Geschäftsinhaber. Am grotesksten hat sich mir diese Tatsache in einer Thüringer Stadt offenbart, in der es ein jüdisches Warenhaus gibt. Dieses Warenhaus ist naturgemäß das Objekt der grimmigsten Hakenkreuzbege. Es rivalisieren dort verschiedene antisemitische Parteien, die einander heftig bekämpfen. Nur in einem sind die Führer aller dieser Parteilgruppen einig: in der Propaganda gegen das jüdische Warenhaus. Aber auch die Frauen dieser Führer gehen einträchtig miteinander einkaufen — in dieses jüdische Warenhaus. Die Guten wären sehr erstaunt, würde man ihnen politische Inkongruenz vorhalten. Handelt es sich doch um eine rein finanzielle Transaktion: die Männer sind die Geldverdiener und schlagen

Kapital aus der marktgängigsten Ware: dem Antisemitismus. Die Frauen walten nach alter deutschvölkischer Sitte züchtig im Hause und haben mit dem Einkommen der Männer am besten und ökonomischsten zu wirtschaften. Daher gehen sie ins jüdische Kaufhaus. Was zum Teufel hat das mit Politik zu tun? „Wirtschaft, Horatio, Wirtschaft!“

Diese antisemitischen Kunden jüdischer Geschäfte haben aber ein noch viel groteskeres Gegenstück in Juden, die unglücklich sind, wenn sie nicht beim Antisemiten ihr Geld loswerden können. Die illegale Soldatenspielererei des antisemitischen Führers der österreichischen „Heimwehr“, des Fürsten Starhemberg, hat sich als gesuchter Anlagemarkt jüdischen Kapitals — sogar aus dem Ausland — entpuppt. Im Wiener Stadtzentrum gibt es einen Parfümerieladen, der ausdrücklich als „arische Firma“ paradiert und auf Aushängeschildern betont, daß auf jüdische Kunden nicht reflektiert wird. Der Inhaber dieses Geschäfts ist eine rühmliche Ausnahmeerscheinung unter seinen Gefinnungsgenossen, die in der großen Mehrzahl zwar keinen Juden leiden können, aber sein Geld sehr gern nehmen. Er ist jedenfalls charaktervoller als die Wittkowitz Beamten, die sich trotz ihres Antisemitismus an die „Koschere“ Krippe des Herrn Guttmann drängten und konsequenter als Fürst Starhemberg, der sich die Erreichung seines politischen Zieles: jüdische Köpfe in den Sand rollen zu lassen, von Juden finanzieren läßt. Der antisemitische Parfümeriehändler will am Juden nicht einmal verdienen! Das können manche Juden nicht verwinden. Sie behelligen den Mann durch Zuschriften, die sie ihm teils direkt durch die Post ins Haus senden, teils durch Veröffentlichung in den Zeitungen zur Kenntnis bringen. Kurz, sie gebärden sich so verzweifelt, als ob es in Wien keine andere Einkaufsgelegenheit für Juden gäbe. Und doch veröffentlichen die Zeitungen täglich eine lange Liste jüdischer Geschäfte — in den Konkursanzeigen . . .

Der jüdische Geschäftsmann geht zugrunde, weil der christliche Konsument sich vor der angeblichen Minderwertigkeit der jüdischen Ware fürchtet und der Jude, aus Furcht vor dem Stigma seiner eigenen Minderwertigkeit, sich dem Antisemiten als Kunde aufdrängt.

Der jüdische Arbeitnehmer muß verhungern, weil der christliche Unternehmer zu intolerant ist, um Juden anzustellen und der jüdische so tolerant, daß er — lieber Christen aufnimmt.

Der Judenboykott ist also keine einseitig antisemitische Aktion, sondern entsteht aus dem einträchtigen Zusammenwirken von Hafenkreuzlern und Israeliten. Dabei ist die jüdische Komponente die gefährlichere. Denn der Arier, der einmal die Erfahrung gemacht hat, daß das antisemitische Schlagwort vom „jüdischen Betrug“ Bluff ist, und daß man beim Juden nicht schlechter kauft als anderswo, wird oft zum treuen Kunden

Lieben & Co.

von R. L. Reiner.

Die völkische Zeitung „Fridericus“ veröffentlichte einen sensationell aufgemachten Artikel über „Graf Arco — ein Erfinder?“ Hier hieß es über Graf Arco, den Judenstämmling, wörtlich: „Es sei hier laut und deutlich behauptet, und der Graf Arco mag diese Behauptung für falsch erklären, wenn er es kann, daß Graf Arco, der Direktor der Telefunken, niemals und nirgendwo etwas erfunden hat, was mit der Radiotechnik zusammenhängt. Daß vielmehr all die schönen gedruckten Lobhudeleien über etwaige Erfindungen von ihm nichts weiter sind als glatter Schwindel. Wenn es sich darum handeln soll, den wirklichen Erfinder und Verbesserer der Elektronenröhre kennen zu lernen, so ist es der deutsche Baron von Lieben.“

Der „Fridericus“ hat recht. Nicht Graf Arco ist der Erfinder der Verstärkeröhren, die in Form der kleinen Verstärkerlampe das moderne Rundfunkgerät überhaupt erst ermöglicht haben — sondern Robert von Lieben. Nur in einem kleinen Punkte irrt er: der geniale Erfinder war kein „deutscher Baron“, sondern ein simpler jüdischer „von“. Sohn des Vicegouverneurs der Österreichisch-ungarischen Bank Leopold von Lieben, Mitinhaber des

jüdischer Geschäfte und Handwerker! Dagegen ist es dem Juden, der sein Geld um jeden Preis zum Antisemiten tragen will, weniger um die Ware zu tun, als um ein Prinzip, das er mit dem ganzen blinden Eifer des fanatisierten Snobs verfolgt.

Darum sind die verlogenen Verkünder einer staatsgefährlichen jüdischen Solidarität und die verleumderischen Verbreiter der grotesksten literarischen Formulierung dieser angeblichen Solidarität: der „Protokolle der Weisen von Zion“, viel harmlosere Gesellen, als solche Juden, die aus Indolenz oder verbohrtem Snobismus die schöne Theorie der jüdischen Solidarität durch ihre Praxis allstündlich Lügen strafen.

Dr. Hugo Spiegler.

50 Jahre U. O. B. B. in Deutschland.

50 Jahre sind jetzt vergangen, seitdem die erste U. O. B. B.-Loge in Deutschland gegründet wurde. Heute ist die Großloge Deutschland des U. O. B. B. der größte der in der Welt bestehenden 15 Distrikte; sie umfaßt schon 1928 103 Logen mit rund 15.000 Mitgliefern. Aus Anlaß der 50-Jahr-Feier der Loge in Deutschland fanden in verschiedenen Teilen des Reiches Festveranstaltungen statt, die größtenteils der Förderung der Wohlfahrts-Institutionen der Logen galten. Über die Geschichte des deutschen Distrikts des U. O. B. B. ist zu sagen:

Die antisemitische Bewegung der 80er Jahre hatte den Boden für eine jüdische Ordensgründung geschaffen. Julius Fenchel, Moritz Jablonski und David Wolff, die bisher einer Freimaurer-Loge angehört hatten, traten wegen der fühlbar werdenden antisemitischen Tendenzen aus dieser aus und gründeten nach dem Vorbild der seit etwa 40 Jahren bestehenden amerikanischen Bne Briss-Logen die erste deutsche Loge, die Deutsche Reichs-Loge in Berlin. Schnell entstanden weitere Logen. Zu Beginn des Weltkrieges betrug ihre Zahl 80. Durch den Krieg gingen dem deutschen Distrikt elf Logen in den abgetretenen Gebieten verloren. Neu hinzu kamen 1920 bis 1928: 34 Logen. Von der deutschen Großloge aus wurde die Gründung von Logen in außerdeutschen Distrikten stark beeinflusst.

Seit Gründung der Großloge standen an der Spitze des deutschen Distrikts folgende Großpräsidenten: Julius Fenchel 1885—87, Louis Marecki 1888—98, Berthold Timendorfer 1898—1824, Leo Baeck seit 1924; Großsekretär ist seit 1913 Dr. Alfred Goldschmidt. — Bei der Namensgebung der Logen des deutschen Distrikts wurden anfangs Namen bevorzugt, die die Beziehung zum Reich und zu den deutschen Stämmen zum Ausdruck brachten (z. B. Deutsche Reichs-Loge, Germania-Loge usw.), ferner geographische Namen (Frankfurt, Rheinland u. a.), Humanitätsbegriffe (Concordia-, Humanitas-, Friedens-Loge usw.), jüdische und christliche Pioniere der Aufklärung (Mendelssohn,

Bankhauses Lieben, Auspitz & Co., das vor kurzem zusammengebrochen ist. Der junge Robert wollte nicht in das väterliche Haus eintreten, sondern wandte sich — trotz schärfster Widerstände im Elternhaus — der modernen Elektrotechnik zu, um als Fünfunddreißigjähriger nach Vollendung einiger bahnbrechender Arbeiten zu sterben.

Das Beispiel des „Fridericus“ zeigt, wie falsch — oft nicht einmal in böser Absicht — die Frage: Juden in der deutschen Forschung und Technik von deutschvölkischer Seite gestellt wird. Da wird einmal dem Juden jede technische oder jede wahrhaft bahnbrechende Begabung abgesprochen, wo das nicht geht — bewußt oder unbewußt — verdreht oder gefälscht. Um so gelegener kommt das Buch Felix A. Theilhabers, „Schicksal und Leistung“, das die Lebenswerke einiger bahnbrechender deutscher Juden in Forschung und Technik behandelt (Welt-Verlag, Berlin).

Wie wenig weiß die Öffentlichkeit — selbst die jüdische — über einen kleinen Kreis von Fachleuten hinaus, etwa von den bahnbrechenden Arbeiten des Anatomen Jakob Henle. Wie wenig von dem Erforscher des Rückenmarks Benedikt Stilling, dem es gelang, den Ursprung der meisten Wurzeln der Gehirnnerven im grauen Mark der höher gelegenen Teile des Zentralhirns nachzuweisen (Stillingsche Nervenkern). Unter welchen kümmer-

Lessing), vorurteilsfreie Fürsten (Kaiser Friedrich, Carl Friedrich, Großherzog Friedrich), jüdische Begriffe aus klassischer Zeit (Zion, Sinai), Staatsmänner (z. B. August Lamey, Eduard Laske), ferner Propheten, verdiente Logenmänner, Rabbiner und jüdische Männer, die sich um die jüdische Öffentlichkeit oder die Gesamtheit des Staates verdient gemacht haben (z. B. Eugen Fuchs, Walter Rathenau). Späterhin wurden jüdische Namen und Begriffe bevorzugt.

Sehr vielfältig sind die Leistungen des Distrikts auf dem Gebiete des jüdischen Wohlfahrtswesens; hervorzuheben sei: Bekämpfung der jüdischen Wander-Vettelei und des Mädchenhandels, Ausbildung jüdischer Krankenpflegerinnen, Schaffung jüdischer Lohnbee-Hallen, Schaffung einer jüdischen Jugendliteratur, allgemeine Waisenfürsorge, Fürsorge für Pogrom-Waisen, Erziehung geistig zurückgebliebener Kinder, Schaffung von Erholungsheimen, Kinderferienheimen und Altersheimen. Die Ausgaben für Wohlfahrtszwecke der Großloge und der Logen beliefen sich in den letzten Jahren auf durchschnittlich etwa eine Million Mark. Die Großloge befaßte sich ferner mit Fragen der Jugendorganisation, mit der Unterstützung jüdischer Wissenschaft und den sozialen Problemen der Kriegs- und Nachkriegszeit. Frauenvereine der U. O. B. B.-Logen bestehen seit 1888. Augenblicklich gibt es über 70 Schweflern-Vereinigungen des Deutschland-Distrikts, die in einem Verbandsvereinigt sind und sich charitativen Werken widmen.

Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung.

Die Feier des

Muttertages

findet am Sonntag, den 8. Mai d. J., 15 1/2 Uhr, im Gemeindehause, Gernarstr. 12, 1, statt.

Wir laden alle alleinstehenden Mütter herzlichst dazu ein.

Halle a. S., den 19. April 1932.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

H. Mainzer. J. Schwab.

Halle a. d. S.

Alle Bekanntgaben für das Wochenblatt sind, sofern sie nicht direkt nach Erfurt gesandt werden, nicht mehr nach Preußenring 2, sondern nach der Kaiserstr. 10¹ zu senden.

Von der Rußlandhilfe wird uns geschrieben: Hunger und Elend unter den „Deklassierten“ Sowjet-Rußlands sind seit dem Vorjahre ins Ungemessene gestiegen. Angesichts dieser furcht-

lichen Umständen mußte dieser glänzende Wissenschaftler in Kurzweilen arbeiten, da es ihm infolge seiner Weigerung, sich taufen zu lassen, nicht gelang, die Dozentur zu erringen. Auf Hindernisse der „Rasse“ stoßen wir überhaupt bei fast jedem der in dem Werke behandelten jüdischen Wissenschaftler. Wieviel Hemmnisse hatte jeder dieser Männer in seiner Jugend, ja noch in späteren Jahren zu überwinden, um nur überhaupt an den Gegenstand seiner Begabung herangelassen zu werden — Hindernisse, die für seine „arischen“ Kollegen nicht existieren. Einstein hat die Zurücksetzungen und Entbehrungen in seiner Jugend mit einem nervösen Magenleiden bezahlt, das ihn noch immer begleitet. Freud, eine Kapazität von Welt Ruf, ist noch immer nicht ordentlicher Professor. Ehrlich, der Entdecker des Salvarsans, ein Mensch, der die Welt von einer der furchtbarsten Geißeln befreite, der Millionen ihr Lebensglück zurückgab, konnte es nicht zum Ordinarius bringen. Erst als er im Jahre 1908 den Nobelpreis erhielt (zusammen mit dem Pariser Halbjuden Mentchikoff) wurden die deutschen Behörden auf den genialen Gelehrten aufmerksam, und Kaiser Wilhelm verlieh ihm den Titel Erzellenz. Man staunt bei der Lektüre dieses Buches, wieviel die Juden in der kurzen Zeit, da sie sich in Deutschland mit technischen Dingen beschäftigen konnten, auf dem Gebiete

baren Lage, hat die Regierung dieses Landes offiziell die Genehmigung erteilt, die allernotwendigsten Lebensmittel einführen zu lassen. Es ist ferner seitens der Behörden die absolute Sicherheit gewährleistet, daß diese Sendungen billiger als bisher und unverfehrt an die Bedachten gelangen.

Geldspenden oder Lebensmittel nimmt entgegen: Herr Julius Schwab, Döhlischer Straße 12/13.

Bereitsnachrichten.

Junggruppe Halle

des Jüdischen Pfadfinderbundes im V. J. J. D.

Arbeits- und Fahrberichte für April sind abzuliefern. Mittlerenschaft: Wir unternehmen während der Ferien eine mehrtägige Fahrt in den Harz. Näheres auf den Heimabend.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Anschrift: Hermann Czerninski, Schriftführer, Bismarckstr. 28.

Unser nächster Turnabend: Dienstag, den 10. Mai 1932: Damensportabteilung von 19 1/4 bis 20 1/2 Uhr; Männersportabteilung von 20 1/2 bis 22 Uhr in der Turnhalle Staudestraße (Straßenbahn 3, 5, 7). Gäste willkommen!

Sommerarbeit: Das Sommerprogramm wird demnächst bekannt gegeben.

Schächtverbote sind verfassungswidrig.

Auf Grund einer Anfrage einer norddeutschen Stadt hatte Anfang des Jahres der Reichsinnenminister die Erklärung abgegeben, daß Schächtverbote in Kommunen mit Schlachthauszwang gegen Art. 135 der Reichsverfassung verstoßen. Nunmehr hat sich, wie die Reichszentrale für Schächtangelegenheiten bekannt gibt, auch der preussische Minister des Innern diesem Standpunkt angeschlossen und die Regierungspräsidenten derjenigen Bezirke, in denen kommunale Schächtverbote beschlossen waren, angewiesen, die betreffenden Ortsstatuten oder Gemeindebeschlüsse als gesetzwidrig zu beanstanden.

Wegen der Einzelheiten der Ministererlasse und des wissenschaftlichen Gutachtenmaterials empfiehlt es sich, sich mit der

Haus zum breiten Stein

Vornehmes Fremdenheim

Besitzer: Theodor Koch

Telephon 22360 ERFURT Dalbergsweg 28

Unter derselben Leitung:

Koch's Gaststätte am Kaiserplatz

der Entdeckungen geleistet haben. Da ist Hermann Aron, der Erfinder der modernen Elektrizitäts- und Gasmesser. Da ist der kleine Mechaniker Siegfried Marcus aus Malchin, der in der Wiener Mariahilferstraße eine Werkstatt eröffnet und dort in sieben Jahren unermüdlicher Studien das erste Automobil der Welt baut — Jahre vor Benz und Daimler. Und die Geschichte von dem fliegenden Holzhändler David Schwarz, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, das Problem des lenkbaren Luftschiffs zu lösen und dem es nach ungeheuren Schwierigkeiten endlich gelungen war, seinen Lenkballon zum ersten Aufstieg auf dem Tempelhofer Felde flugfertig zu machen. Unter den Zuschauern, die den ersten Flug der großen Aluminiumzigarre aufmerksam verfolgen, befindet sich — Graf Zeppelin.

Es ist ein Weg durch jüdisches Neuland, den wir mit Theilhaber durchschreiten, ein Gebiet, das nach hakenkreuzlerischer Anschauung dem „zerfetzenden Judentum“ verschlossen bleiben muß. Und gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo Hitler mit seiner antisemitischen Verbeugung eine entscheidende Kampagne in Deutschland eingeleitet hat, um sich endgültig den Weg zur Macht zu bahnen, erscheinen die schlichten Belege des Buches doppelt aktuell.

Reichszentrale für Schächtingenangelegenheiten in Berlin, Artilleriestr. 31, in Verbindung zu setzen.

Kalendartum

für die Zeit vom 7. bis 14. Mai 1932
d. i. vom 1. bis 8. Jjar 5692.

Freitag,	6. 5.	Sabbatanfang	19.00 Uhr	
Sonnabend,	7. 5.	Schacharis	8.45 "	} Schabbos Rausch chadesch
		Mincho	16.00 "	
		Ausgang	20.33 "	
Sonntag,	8. 5.	morgens	8.30 "	
Am den Wochentagen	"	"	7.15 "	
		abends	19.00 "	

Wochenabschnitte

- I. Sidra. Keduschim. 3. B. M. Kap. 19, 1—20, 27.
- II. Haftara. Jesaja 66, 1—24.

Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage.

- | | | |
|-------------|--------|----------------------------|
| Sonntag, | 8. 5. | Geminder, Kohn. |
| Montag, | 9. 5. | A. Silberberg. |
| Donnerstag, | 12. 5. | J. Abramowiz. |
| Sonnabend, | 14. 5. | Cohn, Naumburg, Rosenberg. |

"Antisemitismus", ein Zwiegespräch im Rundfunk.

Von der Pressestelle des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens E. B. erhalten wir folgende Zuschrift:

Im Rahmen eines Vortragszyklus „Gedanken zur Zeit“, diskutierten am vergangenen Dienstag der Polizeimajor a. D. Borch, Mitglied des Preussischen Landtages und der Schriftsteller Dr. h. c. von Dppeln-Bronikowski über das Thema „Antisemitismus“. Die Verbreitung sachlicher Aufklärung über dieses viel umfrittene Problem kann jedem Freunde der Wahrheit und ehrlichen politischen Auseinandersetzung nur willkommen sein. Die deutschen Juden wissen, daß sie in ihrem Denken und Tun das Licht der Öffentlichkeit in jeder Beziehung vertragen können; sie sind aber durch den Verlauf dieser Rundfunkausprache aufs schwerste enttäuscht und in ihrer Ehre aufs tiefste verletzt worden.

Es konnte nicht überraschen, daß der Abgeordnete Borch die üblichen jüdenfeindlichen Behauptungen aufstellte, während der auf konservativem Boden stehende Schriftsteller v. Dppeln-Bronikowski die Einwendungen machte, die bei einem Kenner der Judenfrage zu erwarten waren. Art und Inhalt der Ausführungen des Abgeordneten Borch gingen jedoch über die Wertung antisemitischer Argumente üblichen Charakters hinaus. Sie brachten nicht nur Unsachliches, wogegen der sachkundige Herr von Dppeln-Bronikowski richtige und aufklärende Antworten geben konnte; sie enthielten vielmehr ehrverletzende Angriffe der Art, daß gegen sie mit nötigem Nachdruck und überzeugender Kraft nur einer der Angegriffenen selbst, also ein deutscher Jude hätte antworten können. Es ist aufs höchste zu bedauern, daß dadurch die zahllosen Hörer dieses Zwiegesprächs zwar im Sachlichen bei großer Aufmerksamkeit die Möglichkeit einer Abwägung der Argumente für und wider bekommen haben, da ihnen aber die Bekanntheit mit der wirklichen Gesinnung eines Vertreters der deutschen Juden nicht vermittelt wurde, blieben sie hierüber im Unklaren oder falsch unterrichtet.

Der Rundfunk legt Wert darauf, daß er seinen überparteilichen Charakter wahrt. Wir vermögen nicht anzuerkennen, daß dieser Grundsatz bei der Durchführung der Veranstaltung von Dienstag aufrecht erhalten blieb. Zahllose deutsche Juden sind bereit, sich vor dem Mikrophon mit jedem Gegner über jede Frage, die das Judentum und die Stellung der deutschen Juden innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft und des deutschen Kulturkreises berührt, zu unterhalten. Solange die Deutsche Welle keine Gelegenheit hierzu gibt, bleibt die Feststellung zu recht bestehen, daß das Zwiegespräch über Antisemitismus nicht den Zweck der Befriedigung und Aufklärung erfüllte, sondern eine schwere Kränkung des deutschen Judentums herbeigeführt hat.

Eine Altonaer „Schwarze Liste“ beschlagnahmt.

Vor wenigen Tagen wurde in Altona von der Polizei im Büro der Nationalsozialistischen Gauleitung eine Liste beschlagnahmt, die mit den Überschriften versehen ist: „Altonaer Hebräer“ und „Fort mit dem Davidstamen“. Insgesamt fanden sich darauf 264 Namen verzeichnet, deren Träger zu 95 % jüdische Bürger sind. Es handelt sich um eine sorgfältige Aufstellung mit Telefonanschlüssen, Geschäfts- und Privaträumen; sehr aufschlußreich sind die Anmerkungen über die Familienverhältnisse der Aufgeführten.

Bei einem früheren Mitglied der verfassunggebenden Nationalversammlung in Weimar befindet sich in Klammern die Anforderung „sodort verhaften, Wohnung beschlagnahmen“, bei einem prominenten Gemeindeglied findet sich die Bezeichnung „Synagogenhengst“, bei schon Verstorbenen wird notiert „kriepert, Frau und Kinder wohnen noch dort“. Auch „Mann war Rabbi“, „Sohn Reichsbanner“, „rumänischer Jude aus Braila“, „Grundstückskommissar der Synagoge“, „Zionistenvorsitzender“ usw. Daß die Taufe die Aufnahme nicht unmöglich macht, zeigen Namen wie die des bekannten Klinikers Professor Dr. Lichtwitz u. a.

Die polizeilichen Ermittlungen haben zur Feststellung der Informatoren geführt, gegen die ein Teil der betreffenden jüdischen Persönlichkeiten privatklägerisch vorgehen will.

Der Bund jüdischer Frontsoldaten Frankreichs klagt gegen Coty.

Der französische Parfum-Fabrikant und Zeitungschef Francois Coty, der sich in gleicher Weise als Deutschen- und als Judenfeind betätigt und von Zeit zu Zeit in seiner Zeitung „L'Ami du Peuple“ antisemitische Artikelserien veröffentlicht, hat in der letzten Zeit eine Kampagne gegen die angebliche jüdische Beherrschung der Weltfinanz eröffnet und u. a. längst widerlegte Legenden über amerikanisch-jüdische Finanzmänner und das Haus Warburg verbreitet. Daneben griff er die jüdischen Frontkämpfer in Frankreich an und schrieb u. a.: Wir wissen, daß Gruppen bewaffneter jüdischer Arbeiter gebildet werden. Selbst in Paris bestehen solche Gruppen unter der Maske jüdischer Sportvereinigungen, die sich zum größten Teil aus früheren jüdischen Soldaten rekrutieren und leicht in aktive Revolutionäre umgewandelt werden können.

Der Verband früherer jüdischer Frontsoldaten hat gegen Coty wegen dieser Auslassung Klage wegen Verleumdung bei Gericht erhoben und außerdem die folgende Protestresolution gefaßt:

Der Verband jüdischer Frontsoldaten, die in der französischen Armee dienten, fühlt sich durch Cotys häßliche Verleumdungen beleidigt und bezeichnet seine über die jüdischen Soldaten ausgestreuten Behauptungen kategorisch als Lügen. Der Verband ist einzig und allein zu dem Zweck geschaffen worden, die materiellen und moralischen Interessen der jüdischen Frontkämpfer, ihrer Witwen und Waisen wahrzunehmen und das Andenken an ihre Treue in Frankreich hochzuhalten. Statutengemäß ist innerhalb des Verbandes jede politische oder religiöse Diskussion verboten; seine ganze Tätigkeit ist der Propaganda für Frankreich gewidmet. Das Organ des Verbandes „Der jüdische Freiwillige“ veröffentlicht fortdauernd Berichte über die Tätigkeit der jüdischen Frontkämpfer und nennt alle Quellen der Ver-

Germania-Loge U. O. B. B.

Sonnabend, den 7. Mai

Geschäftssitzung.

Die Brüder werden gebeten, zu dieser letzten Sitzung vor den Ferien recht zahlreich zu erscheinen. Die Wahl der Ausschüsse wird ausnahmsweise erst im Herbst stattfinden.

Wir teilen schon jetzt mit, daß die nächste Sitzung am Dienstag, den 30. August, dem Tage, an dem vor 50 Jahren unsere I. Germania-Loge gegründet worden ist, in Form einer kurzen Festloge, abgehalten werden wird.

Expr. Kahlberg
Präsident

Expr. Mündheim
prot. Sekretär

bandseinkünfte. Der Verband früherer jüdischer Frontkämpfer vera bscheidet die häßliche Taktik François Cotys, der um seiner politischen Polemik willen sich nicht scheut, gegen die jüdischen Frontkämpfer, deren Loyalität gegenüber Frankreich bisher von niemand in Zweifel gezogen worden ist, die Beschuldigung der Untreue zu erheben.

Zentralstelle der Staatenlosen in Deutschland

In Zusammenarbeit mit dem Verband der Staatenlosen in Breslau ist eine Zentralstelle der Staatenlosen in Deutschland, Sitz Berlin N 54, Rosenthaler Str. 55, Telefon: D I, Norden 5514, gegründet worden.

Aufgabe dieser Zentralstelle ist es, alle in Deutschland lebenden Staatenlosen, deren Lage oft sehr traurig ist, zusammenzufassen und ihre Interessen wahrzunehmen. Es soll der Versuch unternommen werden, Staatenlosen, die zu Unrecht staatenlos geworden sind, wieder die ehemaligen Staatsbürgerrechte zu beschaffen. Die Organisierung einer Konferenz der Staatenlosen in Deutschland ist in Vorbereitung.

Allen in Deutschland lebenden Staatenlosen wird empfohlen, sich mit obiger Zentralstelle in Verbindung zu setzen.

Palästina-Fragen vor dem englischen Unterhaus

Im Unterhause richtete David Adams an den Staatssekretär für die Kolonien die Frage, ob er über die in Palästina zur Anwendung gelangenden Methoden zur Feststellung der Zahl der Arbeitslosen etwas mitteilen könne und ob geplant sei, eine Prozedur zwecks Erzielung zuverlässiger Arbeitslosenzahlen in Palästina einzuführen.

Der Kolonienminister Sir Philip Cunliffe-Lister erwiderte, daß für die Sammlung von Arbeitslosenstatistiken in den kleineren Städten und in den Dörfern die Distriktsbeamten, in Jerusalem, Haifa, Jaffa und Tel Aviv die Einwanderungsbeamten verantwortlich sind. Es wird geplant, den Distriktsbeamten zur Unterstützung in dieser Arbeit Beamte der Departements für Gesundheitswesen, Landwirtschaft, Forstwesen und Unterricht, die in einem engeren Kontakt mit der Öffentlichkeit stehen, zur Seite zu stellen. Kürzlich wurde dem Einwanderungsdepartement ein Beamter beigegeben, der jene Beamte beraten soll, die mit der Sammlung von Nachrichtenmaterial über die Arbeitslage beauftragt sind. Dieser Beamte wird für die Zusammenfassung aller einlaufenden desillierten Berichte verantwortlich sein.

David Grenfell (Arbeiterpartei) richtete an den Staatssekretär für die Kolonien die Frage, was die Regierung zu tun gederke, um den Touristenverkehr in Palästina zu fördern

Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Sir Robert Hamilton, erwiderte: Ich bin nicht informiert, ob ein neuer Plan zur Förderung des Touristenverkehrs in Palästina besteht, aber ich bin dessen vollkommen sicher, daß die Palästina-Regierung die Bedeutung des Touristenverkehrs für das Land voll zu würdigen weiß, und daß man von ihr erwarten könne, daß sie alles dem Touristenverkehr Dienende tun wird.

Auf Grenfells weitere Frage, wann die Wahlen in den

Jerusalem Stadtrat stattfinden werden und welche Maßnahmen geplant sind, um ein Wahlrecht auf breiterer demokratischer Basis zu sichern, erwiderte Sir Robert Hamilton: Eine definitive Antwort kann ich darauf nicht geben. Als die Angelegenheit vor einiger Zeit zur Sprache gebracht wurde, bestand die Absicht, die Wahlen zu den Stadträten bis nach Inkrafttreten einer neuen Regierungsverordnung über lokale Verwaltungen zu verschieben. Der Entwurf einer solchen Verordnung wird in Kürze den Munizipalräten in Palästina zur Erwägung unterbreitet werden. Ich zweifle nicht daran, daß bei der Ausarbeitung dieser Verordnung die Regierung Palästinas dem im zweiten Teil der Anfrage Grenfells berührten Punkt in angemessener Weise berücksichtigen wird.

Die Boykottthese in Polen

In der Polen benachbarten Stadt Curnik kam es nach einer Versammlung der Großpolen (Nationaldemokraten), in der scharf gegen die Juden gehetzt wurde, zu schweren antis-jüdischen Ausschreitungen. Die Versammlungsteilnehmer zogen zum Marktplatz, wo gerade ein Jahrmarkt abgehalten wurde, fielen über die Warenbestände jüdischer Händler her und raubten sie vollständig aus. Polizisten, die einschreiten wollten, wurden fürchterlich geschlagen. Erst als der Polizeikommandant von der Waffe Gebrauch machte und einen der Räuber durch Bauchschuß verletzte, zogen sich die Erzedenten zurück. Es wurden 22 Personen, unter ihnen die großpolnischen Führer des Ortes, verhaftet.

Die Ruinen von Sodom und Gomorrha entdeckt

Vor kurzem ging die Nachricht durch die Welt-Presse, daß bei Ausgrabungen in Palästina die von Asche bedeckten Ruinen von Sodom und Gomorrha bloßgelegt wurden. Hierzu wird aus maßgebender vatikanischer Quelle mitgeteilt:

Vorläufig sieht fest, daß der Jesuitenpater Köppel vom päpstlichen Bibelinstitut in Jerusalem unweit des Hügels Ghassul Ueberreste von vier übereinander gelagerten Ansiedlungen, sowie vom Aschenregen verschütteter Wohnstätten entdeckte, wie sie bisher bei keinen anderen archäologischen Entdeckungen in Palästina wahrgenommen wurden. Obwohl noch keinerlei Inschrift mit dem Namen der Stadt ans Tageslicht kam, vermutet man, daß es sich vielleicht um die Ruinen von Sodom und Gomorrha handle. Es wurden keramische Ueberreste entdeckt, die zur Begrabung der Kinder dienten, sowie Instrumente aus Knochen.

Dr. S. Levy:

Das Judentum in der Musik

Ein mit Wärme u. edler Begeisterung, dabei mit hervorragender Sachkenntnis geschriebenes Buch. Nicht nur der musikalisch Interessierte sollte es lesen, sondern jeder jüdische Deutsche, dem sein Anteil an deutscher Kultur Herzenssache ist.

Rmk. 3.00 in Ganzleinenband.

Zu beziehen durch den Verlag:

Gutenberg-Druckerei Erfurt



Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen * für Geschirr und alles Hausgerät

Kleine inländische Chronik

Berlin. Die Nachricht, Professor Einstein habe sich, um weiteren antisemitischen Angriffen in Deutschland aus dem Wege zu gehen, entschlossen, eine Professur an der Wilson-Universität anzunehmen, ist aus der Luft gegriffen. — Der Generalsekretär des Hilfsvereins der deutschen Juden, Dr. M. Wischniger wird am 10. Mai 50 Jahre alt. — **Rückingen (Kreis Hanau.)** Auf dem jüdischen Friedhof wurden ein Grabstein vollständig zertrümmert und von mehreren Gräbern die Inschriftplatten beschädigt. — **Wanne-Eickel.** Auf dem hiesigen Waldfriedhof wurde die Grabstätte einer jüdischen Familie geschändet. An der Rücklehne einer Bank wurde durch Wegschneiden verschiedener Verbindungsstücke ein Hakenkreuz ausgefägt und die Inschrift „Juda verrecke“ eingeritzt. — **Weimar.** Nachdem der Landtag sich geweigert hat, über den nationalsozialistischen Auflösungsantrag sofort abzustimmen, sind die Nationalsozialisten im Thüringer Landtag wieder einmal in einen Parlamentsstreik getreten.

Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Danzig. Im Danziger Stadttheater demonstrierte eine Gruppe Hitlerleute gegen den Generaldirigenten Kuhn, dessen Entfernung sie wegen seiner jüdischen Abstammung forderten. — **Wien.** Der Kugel eines irrsinnigen Mörders zum Opfer fiel Professor Gustav Alexander, der durch seine ärztliche und wissenschaftliche Tätigkeit zur Weltberühmtheit gelangt war, er war ein treues Mitglied der Kultusgemeinde und betätigte sich in deren Wohlfahrtsinstitutionen. — **Amsterdam.** Infolge frechen Auftretens der Nationalsozialisten ist das Tragen der Nazi-Uniform durch den Justizminister verboten worden.

Literarisches.

Warum „ORT“-Arbeit in Deutschland? In der von der Gesellschaft ORT, Abt. Deutschland, herausgegebenen Zeitschrift „Der jüdische Aufbau“ beantwortet Wilhelm Graef, Mitglied des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde Berlin und Präsident des deutschen ORT, die Frage: Warum „ORT“-Arbeit in Deutschland? Er unterläuft die ORT-Ideologie, umreißt das Wirkungsfeld von ORT in den verschiedenen Ländern und schreibt u. a.: Allein schon durch die in Deutschland geschaffenen Maschinen und Werkzeuge konnten viele Millionen, die in der ganzen Welt gesammelt wurden, der deutschen Wirtschaft durch ORT zugeführt werden. Ein nicht unerheblicher Prozentsatz der in Deutschland gesammelten Gelder wurde für die Berufsumsichtung der deutschen Juden verwendet. Die Hilfe, die die deutschen Juden dem osteuropäischen Judentum leisten, legt die Fundamente für die Vertiefung der Beziehungen zwischen Deutschland und dem Osten. Beteiligung an der ORT-Arbeit heißt Anteilnahme an höchster positiver und konstruktiver Aufbauarbeit. Hierfür auch alle Teile der deutschen Judenheit zu gewinnen, ist des Einsatzes der besten Kräfte wert.

Die Zeitschrift enthält ferner Aufsätze von J. Koralknik (Wandlungen der jüdischen Lohnempfänger in der Ukraine); Jng. D. Klementinowsky (Aus dem Notizbuch eines „ORT“-Sammlers); Jng. F. Frenkel

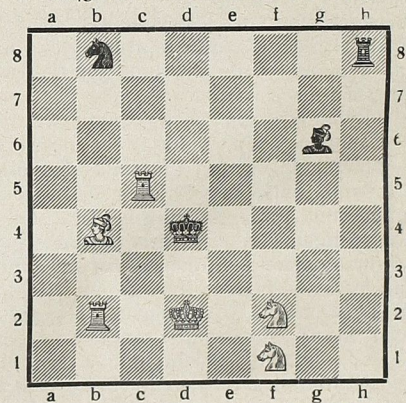
(10 Jahre „ORT“-Technikum in Wilna); J. Unsere Industrialisierungsarbeit in der Sowjetunion); eine Chronik des jüdischen Wirtschaftslebens, sowie Berichte über die Tätigkeit des ORT-Verbandes und Aktionen der Abteilung Deutschland.

Der Talmud. Seit einigen Jahren finden in allen deutschen Gauen Aufklärungsveranstaltungen über den Talmud statt. Wir sind fest davon überzeugt, daß ein großer Kreis christlicher Volksgenossen über den Talmudinhalte aufgeklärt worden ist. Nicht aber aufgeklärt sind unsere eigenen Glaubensgenossen, von denen die meisten noch nie ein Talmudexemplar gesehen haben. Es ist daher wichtig zu wissen, daß es zum ersten Mal seit der Aufzeichnung des Babylonischen Talmuds gelungen ist, eine vollständige deutsche Übersetzung des genannten Werkes zu bewältigen. Diese Leistung hat der Gelehrte Lazarus Goldschmidt in langer Lebensarbeit vollbracht.

Da dieses Werk für weite Kreise unerschwinglich ist, hat der Jüdische Verlag Berlin (W 50) den Versuch unternommen, eine Volksausgabe dieses Werkes in 12 Bänden herauszubringen. 6 Bände sind bereits erschienen. Jeder Band kostet 20 Mk. Bei Sammelbestellungen werden Rabatte bis zu 30 % gewährt. Weitere Preisermäßigung stellt der Preussische Landesverband jüdischer Gemeinden, der sich die Förderung des Werkes angelegen sein läßt, in Aussicht. Neben der Bibel gehört diese Volksausgabe in jedes jüdische Haus, daher können wir die Anschaffung nur bestens empfehlen.

Schach.

Geleitet von Arthur Grünlein
Aufgabe Nr. 84 von A. Nowotny.



Weiß zieht und setzt matt in 4 Zügen.

Weiß: Kd2; Tb2+Tc5; Lb4; Sf1+f2.
Schwarz: Kd4; Th8; Sb8; Lg6.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 83.

Kontrollstellung: Weiß: Ka7; Db3; Ld7; Sc5; Bg4. Schwarz: Kd6; Lf8; Be7, g6. Matt in 3 Zügen.

- 1.) Sc5—e6! (droht 2.) Db3—d3× nebst 3.) Dd3—d4 matt.
- 1.) Kd6×d7, 2.) Db3—d3×, Kd7—e8, 3.) Se6—c7 matt, resp. 2.) Kd7—c8, 3.) Dd5—d8 matt.
- 1.) Kd6—e5, 2.) Db3—c3×, Ke5—e4; 3.) Ld7—c6 matt.

Ca. 270 Grabdenkmäler

alle Gesteinsarten, Marmor, Granit etc. modernste Formen, wegen Neubau und Platzräumung äußerst preisw. abzugeben.
Marmorwerk und Steinwaren-Fabrik Paul Gellert & Co.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Ludwig Wuchererstraße 57, Telefon Nr. 25642

Junger Zahntechniker

in Gold u. Kautschuk perfekt sucht Stellung mit oder ohne Pension. Off. unter

Fritz Birn, Leipzig C 1

Promenadenstraße 3

b. Kleinzahler

Den eleganten Maßanzug

aus la Stoffen erstklassig verarbeitet liefert in den Hauptpreislagen
130.— 140.— 150.—

K. HERZBERG

Telefon 35050

Waisenhausring 7

Lloyd-Reisebüro, G. Vester A. G. Delitzschersir. 5

Vorverkaufsstelle für Festtagsrückfahrkarten zu Pfingsten. Beginn 2. Mai zu amtlichen Preisen ohne Aufschlag. Auskünfte in allen Reiseangelegenheiten. Vermittlungsstelle der Kraftpost-Sonderfahrten. Telefon 24422

Kur- und Erholungs-

gelegenheit für Kinder v. 5-14 Jahr. in rit. Anstalt. Zentralh. Preis inkl. ärztl. Behandlung. von RM. 3.50 an.
**Dr. Ernst Müller
Bad Münster a. Stein**



Jalousien
Reparaturen
Neuanlagen
E. Eidel
Bertramstraße 23
Ruf 29009

Akademiker

sucht per sofort in Halle streng rituelle, preiswerte Vollpension

Offerten an Frau Bilski, Halle,
Richard-Wagner-Str. 20